

Łódzker Tageblatt

Abonnements:

in Łódz: Rs. 2.— vierteljährlich inclusive Zustellung;
 pr. Post:
 Inland, vierteljährlich Rs. 2.40, monatlich 80 Kop. incl. Porto.
 Ausland, vierteljährlich Rs. 3.50, monatlich Rs. 1.20 incl. Porto.
 Preis pro Exemplar 5 Kopfen.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:

Dzielna (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Telefon Nr. 362.

Insertionsgebühren:

Für die fünfgespaltene Petitzeile oder deren Raum, im Inseratentheile 6 Kop.
 Auf der ersten Seite 10 Kop. Reclamen 15 Kop. pro Zeile.
 Sämtliche Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes nehmen für uns
 Aufträge entgegen.

Die Expedition ist täglich von 8 Uhr früh bis 7 Uhr Abends, an Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr früh geöffnet.

L. ZONER's Photographie-Atelier

• Dzielna-Straße 13. •

Aufnahmen täglich von 9 Uhr Vor- bis 6 Uhr Nachmittags.

Feinste Ausführung.

Billige Preise.

BLUMEN-WASSER
 — ersetzt Odeur, sämtliche Gerüche. —
 Flac. á 60 kop. u. 1 Rbl.

BLUMEN-SEIFE höchster Qualität.
 8 Gerüche, á 30 kop. Stück.

BLUMEN-GLYCERIN-SEIFE
 8 Gerüche, á 20 kop. Stück.

POUDRE VELOURS, erzeugt einen weissen u. zarten Teint.

ALLERHÖCHST bestätigte Actien-Gesellschaft
A. Rallet & Co.
 Hoflieferanten.
 M skau: Schmiedebrücke, Obere Handelsreihen 34/44; St. Petersb.: Newski 18, Sadowaja 25.

Podziękowanie.

W imieniu grona kelnerów łódzkich, niniejszym składam serdeczne podziękowanie orkiestrze p. NAMYSŁOWSKIEGO i jej dyrektorowi, za bezinteresowne odegranie na wórze w kościele Wniebowzięcia N. M. P. na starym mieście, mszy podczas nabożeństwa kelnerów.

Jan Władysław Przybylski.

Garten
HOTEL MANNTUEFFEL.
 Die letzte Woche
Concerte

beliebten Bauern-Capelle Director Carl Namysłowski.

Sonntag, den 30. Juli:
Benefiz für den Direktor.
J. Petrykowski.

Dr Rabinowicz,
 Special-Arzt für
 Nasen-, Ohrenkrankh. und
 Sprachförderung.

Capitana-Straße No. 38, Haus No. 101.
prech.: 9-11 Vorm. u. 4-6 Uhr Nachmittags.

Bitte geb auch Sie die
Wische
 — 101 —
Glin ski,
 Hauptdepot: Richard Luda, Ear-
 gowa-Straße 26.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System

Freie Zusendung für 1 Rbl. in Bri. Marken.
Curt Röber, Braunschweig.

Dr. J. Abrutin,

Specialarzt für Haut-, venerische und Geschlechts-Krankheiten, früher Hospitant der Wiener Klinik des Prof. Capoff. Ordinator am polnischen Krankenhaus, wohnt Grótkaste. Nr. 9. — Sprechstunden: Vormittags von 8-10, Nachm. v. 6-8, für Damen von 3-4 und für Unbemittelte von 11 $\frac{1}{2}$ -12 $\frac{1}{2}$, im Krankenhaus.

Dr. med. Goldfarb

Specialarzt für Haut-, Geschlechts- und venerische Krankheiten.

Zawadzka-Straße Nr. 18

(Ecke Wulczanska Nr. 1), Haus Grodzanski.
Sprechstunden: 8-11 Uhr Vorm. u. 6-8 Uhr Nachm., für Damen v. 5-6 Uhr Nachm.

Inland.

St. Petersburg.

Zum Besuch des Königs und des Kronprinzen von Rumänien schreibt der „St. Pet. Herald“. Bei ihrem Besuch der Residenz werden die hohen Herrschaften sich nach ihrer Ankunft auf der Kaiserlichen Nacht aus Peterhof zuerst in die Peter-Pauls-Festung begeben, darauf das Häuschen Peter des Großen in Augenschein nehmen und von hier zur rumänischen Gesandtschaft fahren, woselbst ein Parade-Dejeuner und Empfang einer Deputation der in Petersburg lebenden Rumänen stattfindet. Nach dem Dejeuner bezieht sich Se. Majestät König Carol I. in das Winterpalais, um daselbst die Glieder des diplomatischen Corps und andere Deputationen zu empfangen, macht um 5 Uhr Nachmittags seine Gegenvisite bei den Votchschaftern der auswärtigen Mächte und kehrt dann nach Neu-Peterhof zurück. In der rumänischen Gesandtschaft werden gegenwärtig eifrige Vorbereitungen zum würdigen Empfang des Königs und des Kronprinzen getroffen.

Das Institut der Barmherzigen Brüder macht der „St. Psk. Jg.“ zufolge bekannt, daß Personen, die in den im Herbst beginnenden vorbereitenden medicinischen Cursus treten wollen, entsprechende Gesuche an die Kanzlei des Comités (St. Petersburg, Kowenkij Pereulok Nr. 29) zu richten haben. Angenommen werden vollständig gesunde Personen im Alter von 18 bis 35 Jahren, die den Cursus einer Kreischule oder dieser gleichgestellten Anstalt absolviert haben; im andern Falle haben sich die Aufnahmekandidaten einer Prüfung zu unterziehen. Der Unterricht ist unentgeltlich, der Cursus dauert zwei Jahre. Unterrichtsfächer sind: Anatomie, Physiologie, Pharmacologie, Hygiene, Chirurgie, erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen, innere Krankheiten und practische Beschäftigungen in Hospitälern. Die Vorlesungen finden im Gebäude der Haupt-Verwaltung des Rothen Kreuzes (Nischnenaja Nr. 9) statt. Absolventen der Kurse erhalten das Diplom eines Barmherzigen Bruders des Rothen Kreuzes und ein auf der Brust zu tragendes Abzeichen.

Zugleich mit dem Project einer Reorganisation der örtlichen landwirtschaftlichen Verwaltung ist vom Landwirtschaftsministerium in den Reichsrath ein Statutenproject für die Creirung von landwirtschaftlichen Specialisten seitens der Regierung eingebracht worden. Die Specialisten sollen einer regelrechten Entwicklung der Landwirtschaft in allen ihren Theilen und Zweigen unmittelbar die nöthige technische Unterstützung angedeihen lassen. Nach dem Statutenentwurf werden diese Beamten in den von dem Ministerium angeordneten Rayons folgende Obliegenheiten zu erfüllen haben: die näheren Daten zu sammeln über den Stand der einzelnen Zweige der Landwirtschaft, sowie über die Technik und Organisation der landwirtschaftlichen Industrie im Allgemeinen; Kenntnisse über die notwendigen landwirtschaftlichen Verbesserungen durch öffentliche Vorlesungen und erläuternde Colloquien an Ort und Stelle zu verbreiten; alle Aufträge der Regierung in Bezug auf die Verbesserung der landwirtschaftlichen Betriebe auszuführen, wie namentlich: die Veranstaltung von landwirtschaftlichen Ausstellungen und Concursen, die Leitung von temporären Musteranstalten zur Verbreitung neuer landwirtschaftlicher Gewächse, verbesserter Maschinen und veredelter Viehracen, die Verbesserung und Förderung von speciellen Zweigen der Landwirtschaft

(Garten- und Gemüsebau, Bienenzucht, Seidenbau u. s. w.) und endlich die unmittelbare Antheilnahme an dem Kampf gegen schädliche Thiere, Insecten und Pflanzenparasiten. Das nähere Thätigkeitsgebiet wird durch besondere vom Minister der Landwirtschaft herausgegebene Instruktionen festgesetzt. Die Zahl dieser Specialisten und die Vertheilung derselben auf die einzelnen Landwirtschaftszweige wird vom Minister in den Grenzen des hiefür budgetmäßig ausgeworfenen Credits bestimmt. Die Gagen für die einzelnen Kategorien der Beamten sind folgendermaßen projectirt: ein älterer Specialist erhält 3000 Rbl. jährlich, ein jüngerer — 2000 Rbl., ein älterer Instructor — 1500 Rbl., ein jüngerer — 1000 Rbl., ein Meister 300 — 900 Rbl.; außerdem noch Seder je 500 Rbl. Fahrgeelder.

Das Ackerbau-Ministerium hat im Hinblick auf eine wünschenswerthe Erweiterung und Verbesserung des Grasbaues in Rußland sich gegenwärtig an verschiedene Institutionen mit der Bitte gewandt, ihm nach einem vom Departement für Landwirtschaft zusammengestellten Programm Daten über den augenblicklichen Stand und die Bedürfnisse dieses wichtigen Zweiges der Landwirtschaft zuzustellen. Das Programm umfaßt u. A. folgende Fragen: Welche Ursachen sind einer weiteren Entwicklung des Grasbaues bei den Gutsbesitzern und Bauern hinderlich; welche Futterkräuter und Pflanzen werden in dem entsprechenden Rayon cultivirt; woher bezieht die Bevölkerung die Samen zur Aussaat, welche Gräser werden speciell zu Saatzwecken gezogen und wohin findet die Saat ihren Absatz; welche Schritte werden von der resp. Gesellschaft oder Institution zur Förderung des Grasbaues unter den Bauern gethan und welche Mittel erscheinen nach den örtlichen Verhältnissen als besonders wünschenswerth für diesen Zweck.

Chabarowsk. In Peking ist ein patriotischer Verein unter dem Namen „Verein zum Schutz des Landes“ gegründet worden. Die erste Versammlung dieses Vereins wurde von mehr als 200 hochgestellten Personen besucht. Die Statuten des Vereins bestehen aus 30 Paragraphen, von denen die folgenden die wichtigsten sind: 1) Unser Verein wird die Bezeichnung „Verein zum Schutz des Landes“ führen, denn wir haben diesen Verein gegründet, um unser Land zu schützen, in dem täglich Land abgetreten wird, wo die Staatsgewalt an Ansehen verliert und das Volk hungert; 2) Indem wir uns dem kaiserlichen Edict vom 24. Juni 1896 fügen, werden wir unermüdet für die Unversehrtheit unseres Landes, für den Schutz unseres Volkes und unserer Religion eintreten; 3) Wir werden die politischen Rechte und die Integrität des Territoriums unseres Landes aufrechterhalten, sowie die Unabhängigkeit unseres Volkes und unsere heilige Religion; 4) Wir werden die beste Art der inneren Reformen und die Folgen der Beziehungen zu den Ausländern studiren; 5) Das Hauptziel unserer Studien muß der Schutz unseres Landes, unserer Rasse und unserer Religion sein; 6) Alle, die sich uns anschließen, dürfen nie unser Hauptziel aus den Augen verlieren; 7) Der Verein wird seine Oberleitung in Peking und in Shanghai haben und Unterabtheilungen in allen größeren Gebieten des Landes; 8) Der Vorstand des Vereins wird aus einem Präsidenten, mehreren Vicepräsidenten, Vorstandsmitgliedern und Directoren bestehen.

Ausland.

Zum Fall Lippe schreibt der „Berl. Local-Anz.“:
Die Verftimmung, welche unteugbar zwischen dem Kaiser und dem Graf-Regenten herrscht, datirt aus der Zeit, als der lippefe Landtag durch ein Gefez den ältesten Sohn des Grafen Ernst als zur Nachfolge in der Regentfchaft berufen erklarte. Dieses Gefez wurde erlassen, trod dem der Bundesrath am 3. Februar d. J. beschloffen hatte, „an die lippefe Regierung das Erfuchen zu richten, zu veranlassen, daß vor der Beschlußfassung des Bundesraths über den Antrag Schaumburg-Lippe der Berathung des dem Lippefchen vorliegenden Gegenwurfs, betreffend Thronfolge und Regentfchaft im Fürstenthum Lippe, kein Fortgang gegeben werde.“

Der hier genannte Antrag Schaumburg-Lippe betraf die Erbfolgefähigkeit der Kinder des Grafen Ernst, die mit Rücksicht auf die bürgerliche Abstammung ihrer Großmutter von Schaumburgischer Seite bestritten wird. Bekanntlich ist die Gemahlin des Graf-Regenten, eine geborene Gräfin v. Wartensleben, die Tochter einer bürgerlichen Deutsch-Amerikanerin, Mathilde Halbach-Wohlen. Diese Frage ist vom Bundesrath noch nicht entschieden worden. Er allein aber kann hierüber, und zwar auf Grund des in Deutschland geltenden Privatfürstenrechts Beschluß fassen, nicht der lippefe Landtag, da an dieser Frage ein Mitglied des deutschen Bundes außerhalb des Fürstenthums Lippe, eben der Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe, in Wahrnehmung seiner und seiner Familie Rechte wesentlich betheilig ist. Zum Schutze dieser Rechte hat Schaumburg-Lippe den Bundesrath angerufen, und es ist begreiflich, daß der Versuch der lippefchen Landesgesetzgebung, der Beschlußfassung des Bundesraths vorzugreifen, beim Kaiser, als dem obersten Hüter der deutschen Rechtsordnung eine Verftimmung erzeugen mußte. Daß dieser Versuch sich auf die gesetzliche Festlegung des künftigen Regenten beschränkte, die Frage der Thronfolge dagegen noch offen gelassen wurde, will in der Sache selbst nicht viel bedeuten, da naturgemäß die Regentfähigkeit im engen Zusammenhang mit der Erbfähigkeit steht. Auch die gräflich Weifenfelder Linie hat gegen die Successionsfähigkeit der Kinder des Grafen Ernst protestirt.

Andererseits ist auch der Hof von Sachsen-Meinigen an dem Ausgang dieser Thronstreitigkeiten lebhaft interessiert, denn der Herzog Georg von Sachsen-Meinigen ist der Schwiegervater der Gräfin Adelheid von Lippe-Biesterfeld, der ältesten Tochter des Graf-Regenten von Lippe. Bekanntlich hat der Erbprinz Bernhard von Sachsen-Meinigen aus seiner Ehe mit der Schwester des Kaisers keine männliche Nachkommenschaft, der zweite Sohn des Herzogs Georg, Prinz Ernst von Sachsen-Meinigen, ist mit der Tochter des Schriftstellers Jensen (Freifrau von Saalfeld) vermählt, und deren Kinder sind natürlich zur Thronfolge nicht berechtigt. So bleibt nur die Nachkommenschaft des jüngsten Sohnes, des Prinzen Friedrich von Sachsen-Meinigen, und der Gräfin Adelheid (die Prinzen Georg und Ernst) zur derzeitigen Thronfolge übrig. Nun hat zwar der meiningen Landtag schon vor dem Schiedsgerichts-spruch in der lippefchen Thronfolgefrage einem Gefez vom 9. März 1895 seine Zustimmung gegeben, in dessen Artikel 1 ausdrücklich die Söhne des Prinzen Friedrich als zur Thronfolge berechtigt anerkannt werden. Wenn aber die Absicht besteht, wie es nach dem Verhalten der schaumburger Linie und nach dem Kaiserlichen Telegramm den Anschein gewinnt, die Ebenbürtigkeit der Kinder des Graf-Regenten in Frage zu stellen, so wäre dadurch natürlich auch der meiningen Hof in Mitleidenschaft gezogen.

Was den Wortlaut der Depesche des Kaisers an den Regenten von Lippe betrifft, so stimmt der gestern mitgetheilte Text, wie die Leipziger Neuesten Nachrichten versichern, mit dem Original dem Wortlaut nach überein. Ebenso beruht der gleichfalls mitgetheilte Gedankengang des vom Graf-Regenten an den Kaiser gerichteten Briefes und seiner Rechtsverwahrung an die souveränen Fürsten des Deutschen Reiches auf authentischem Material. Darnach dürfte nun eine anderweitige Meldung, wonach der Kaiser depeschirt haben soll, daß dem Regenten alle militärischen Ehren zu erweisen seien, die Familie des Grafen jedoch kenne der Kaiser nicht, und im Uebrigen verbäte er sich künftig derartige Briefe, sich nicht betätigen. Derselben Meldung zufolge soll der Graf-Regent das Kaiserliche Telegramm verschiedenen höheren Hofbeamten vorgelesen und ausdrücklich die Genehmigung erteilt haben, den Inhalt nach Belieben zu verbreiten. — Der Leiter der lippefchen Landeszeitung veröffentlichte eine Erklärung, daß er weder Herrn Memminger noch einem Gewährsmann der Bayerischen Landeszeitung, noch sonst jemandem Mittheilung über das Kaiser-Telegramm gemacht habe, auf Grund deren die Veröffentlichung in der Bayerischen Landeszeitung hätte erfolgen können; er stehe in keiner Beziehung zu der Angelegenheit.

Tageschronik.

Ueber den Aufenthalt des Königs von Rumänien in Warschau entnehmen wir den dortigen Blättern nach folgende Einzelheiten: Bei ihrer Ankunft trugen der König und der Kronprinz die rumänische Galauniform und

waren mit hohen russischen Orden geschmückt. Der König begrüßte den Fürsten Imeretinski, einen Genossen des Feldzuges von 1877/78 auf das herzlichste, ließ sich von ihm die auf dem Bahnhof versammelten Würdenträger und hohen Offiziere vorstellen und unterhielt sich mit jedem von ihnen in liebenswürdigster Weise. Trod des regnerischen Wetters hatte sich auf den Straßen eine unabsehbare Menge von Publikum eingefunden, die die hohen Gäste mit lautem Hurrah begrüßte.

Am Nachmittag besuchte der König und der Thronfolger die polnische Gemäldeausstellung und ließen sich vom Geistlichen Geheimrat Erläuterungen geben. Um 7 1/2 Uhr Abends fand im Belvedere-Palais bei dem General-Gouverneur ein Diner zu 26 Couverts statt, bei welchem Seine Durchlaucht auf den König, der die vereinigte russische und rumänische Armee vor den Mauern Plewnas commandirte, einen Toast ausbrachte. Seine Majestät antwortete in den wärmsten Ausdrücken mit einem Hoch auf den Erhabenen Kriegsherrn, S. e. M a j e s t ä t e n K a i s e r v o n Rußland.

Nach dem Diner fand in der Pomeranzarnia eine Galavorstellung statt, zu der die Spitzen der russischen und polnischen Gesellschaft Einladungen erhalten hatten. Gegeben wurde ein Ballet-Divertissement. Als um 9 1/4 Uhr der König, der Kronprinz, S. e. Durchlaucht Fürst Imeretinski und das ganze Gefolge die Logen betraten, intonirte das Orchester die rumänische Nationalhymne, die von dem gesammten Publikum stehend angehört wurde. Das Theater war feenhaft geschmückt, das kleine Foyer mit tropischen Gewächsen, hohen Cypressen, Magnolien und Palmen äußerst effektiv dekoriert, der anstoßende Theil des Gartens mit unzähligen Lampen in rumänischen Farben zauberhaft illuminiert! Auf dem Wege, den die hohen Gäste zurückzulegen hatten, wurde ein brillantes Feuerwerk und bengalisches Feuer in rumänischen Farben abgebrannt.

Vom Urlaub zurück. Der hiesige Stadt-Präsident Herr Collegien-Rath Wienkowski ist von seiner Urlaubs- resp. Badereise zurückgekehrt und hat seine amtliche Thätigkeit wieder aufgenommen.

Tödlicher Sturz. Vorgefieri um zwei Uhr Nachmittags stürzte aus einem Fenster der dritten Etage im Hause Nr. 16 in der Kamienna-Straße ein Mädchen von anderhalb Jahren mit Namen Rivka Käufer auf den gepflasterten Hof hinab und erlitt so schwere Verletzungen, daß nach einer Stunde der Tod eintrat.

Durch einen glücklichen Zufall wurde in diesen Tagen ein Unglück verhütet, dessen Folgen unberechenbar hätten sein können. Der Maschinenföhrer Johann Vager fuhr mit einer Anzahl schwer beladener Waggons von der Nowowodna-Straße auf eine Seitenlinie längs der Kohlenstraße. Sämmtliche siebzehn Waggons, die nicht mit der Lokomotive verbunden waren, kamen durch den starken Stoß auf der abschüssigen Strecke ins Rollen und passirten die Schwerowa-Straße, ohne daß die Schlagbäume gesperrt waren. Glücklicherweise waren Wächter zugegen und hielten die zahlreichen Passanten vom Betreten des Geleises zurück; sonst hätte es leicht ein entsetzliches Unglück geben können. Die weiter abwärts rollenden Waggons wurden bald darauf mit Balken angehalten.

In der Kanzlei des Generalgouverneurs wird gegenwärtig an einer Durchsicht sämmtlicher in dem Zeitraum von 1871 bis 1896 an die Gouverneure des Königreichs Polen erlassenen Cirkuläre gearbeitet. Die Zahl der von den Generalgouverneuren ausgegangenen Cirkulärschriften beträgt 3131. Aus dieser Gesamtzahl sollen diejenigen, die einen maßgebenden bleibenden Charakter tragen, ausgeschieden und in Form einer besonderen „Sammlung von Vorschriften“ herausgegeben werden.

Monopolwesen. Infolge eines in der Praxis beobachteten Bedürfnisses hat der Finanzminister befohlen, die staatlichen Schnapsläden in folgenden Fällen zu schließen: wenn der Verkäufer oder ein Glied seiner Familie an einer ansteckenden Krankheit darniederliegt — bis zur völligen Desinficirung der Wohnung, während der Manöver- oder Lagerzeit des Militärs — in den in der Nähe gelegenen Ortschaften, wenn der Verkäufer, die Verkäuferin oder irgend ein Familienmitglied gestorben ist — solange die Leiche in der Wohnung liegt, wenn diese mit dem Verkaufstotal in Zusammenhang steht.

Am Sonntag findet in der hiesigen Trinitatis-Kirche die dritte Probepredigt, gehalten von Herrn Pastor M a n i t i u s, Diaconus an der hiesigen Johanniskirche, statt. — Die Amtshandlungen verrichtet in dieser Woche Herr Pastor W e n d t aus Nowosolno.

Am Dienstag um 3 Uhr Nachmittags trug sich auf dem Puznanskiischen Neubau in der Srodowa-Straße folgender Unfall zu. Auf einem über einen zwei Arschir tiefen Graben gelegten Steg hatten die Arbeiter Ziegel aufgeschichtet. Die Last war aber zu schwer, der Steg brach und die Ziegel fielen in den Graben, in dem sich ein Arbeiter, der sechsundzwanzigjährige Peter Logaczyl, befand. Der Mann erlitt starke Quetschungen und befindet sich in Lebensgefahr.

Diebstahl. Dem in der Pusta-Straße Nr. 5 wohnenden Ignaz Sankowski wurden in diesen Tagen von einem gewissen Anton Krawewski, der ihn besuchte, 35 Rbl. und ein Rock im Werth von 4 Rbl. gestohlen. Der Dieb suchte mit seiner Beute das Weite und wird von der Detektivpolizei gesucht.

Von den christlichen Sommer-Colonien. Morgen kommt die zweite Parthie

Knaben (70) von der Sommerfrische aus Bronowice zurück und an demselben Tage geht die letzte Abtheilung Knaben dorthin ab. Der zweite Transport Mädchen (70) kehrt am Montag von Dmosin bei Slowna heim, wohin an demselben Tage die letzte Parthie Mädchen befördert wird.

Die Wofte des Kodjer Kreises sind vom Centralbureau des statistischen Komitees aufgefordert worden, genaue Daten über die Fläche der Sommer- und Winter-Ausfaat sowohl auf den Guts- als auch auf den Bauernländereien der ihnen unterstellten Ortschaften einzusenden.

Pabianicer 7-Klassige Commerzschule. Das Gründer-Comité der Pabianicer 7-Klassigen Commerzschule hat auf der am 11. Juli stattgefundenen General-Versammlung

1) Herrn Oskar Kindler zum Präses, und die Herren: 2) Theodor Ender, 3) Isidor Baruch, 4) Oscar Saenger, 5) Louis Schweikert, 6) Theodor Hadrian, 7) Ignacy Broniewski zu Mitgliedern des Vormundschafsrathes gewählt. Ein diesbezügliches Protokoll wurde an das Finanzministerium zur Bestätigung abgeschickt.

Der Vormundschafsrath ernannte aus seiner Mitte Herrn Louis Schweikert zum Cassierer und Herrn Theodor Hadrian zum Secretär des Rathes.

Industrielles. Die Aktiengesellschaft der Kohlengrube „Gzeladz“ hat im verflossenen Jahr 332,036 Francs Verluste gehabt, jedoch hohen Verlustconto der Gesellschaft jetzt im Ganzen 801,654 Francs beträgt. Das Grundkapital beläuft sich auf 3,250,000 Francs.

Der Neue Stern, das bekannte Warschauer Restaurant in der Wielanska-Straße, ist auf Verfügung des Oberpolizeimeisters im Einverständnis mit dem Dirigirenden der Acciseverwaltung geschlossen worden. Die Veranlassung dazu haben Unordnungen, die in dem Restaurant vorgekommen sind, gegeben.

Personalanachricht. Als Director der mit Beginn des neuen Schuljahres zu eröffnenden Handelschule in Pabianice wurde der bisherige Director der Kiewer Handelsschule Herr L u b a m s k i engagirt.

Die von der Dziesnastraße nach der Gaglianastraße führende Olgastraße erhält Gasbeleuchtung und werden die Laternen bereits gegenwärtig aufgestellt.

Wie wir hören, beabsichtigt die Verwaltung der hiesigen israelitischen Handwerker-Schule (Talmud-Thora) in der Sredniastraße ein eigenes Schulhaus mit entsprechenden Werkstätten zu erbauen und soll dem Vernehmen nach an den bekannten Philantropen Baron Hirsch ein Gesuch um Bewilligung einer Subsidie zu beregtem Zwecke abgehandelt werden.

Aus Bgiery wird uns mitgetheilt, daß demnächst zum Besten der dortigen Freiwilligen Feuerwehr einige Concerte veranstaltet werden sollen.

Aus Turin berichtet man vom 20. Juli: Der „berühmte“ Fastenkünstler Giovanni Succi hat sich nun auch noch verglafen lassen. Denn auch die Kunst, zu hungern, nährt heutzutage noch schlecht ihren Mann, und so hat sich Succi, um zu seinem neuesten dreißigtägigen Fasten, das heute Vormittag begonnen hat, Zuschauer anzulocken, zu dem Verglafungsstreich entschließen müssen. Er hat sich in der Turiner Ausfstellung eine Hütte aus lauter Glascheiben erbauen lassen, die des Nachts elektrisch beleuchtet wird und deren Thür von einem Notar zugeseigelt wurde. In diesem Hause will nun Succi dreißig Tage lang wohnen und hungern, und wer Lust hat und fünfzig Centesimi drawendet, kann ihn Tag und Nacht bei dieser Beschäftigung beobachten. Einen Theil der Reineinnahme hat Succi, in Anbetracht des Umstandes, daß sich nicht jedermann in der glücklichen Lage befindet, vom Hungern leben zu können —, zu Brotankäufen für die Turiner Armen bestimmt!

Vor Kurzem starb auf hoher See eine ältliche Jungfrau aus dem Lande Albion, die in den letzten zwanzig Jahren ihres Lebens kaum auf einige Tage die Schiffsplanken verlassen haben dürfte. Der Umstand, daß sich unter dem Nachlaß der völlig alleinstehenden Dame eine Summe von mehr als 2000 Pfund Sterling befand, ist gerade nicht besonders merkwürdig, doch die Art und Weise, wie dieses kleine Vermögen erworben wurde, dürfte höchst originell genannt werden. Eine Liverpooler Dampfschiffahrts-Gesellschaft hatte nämlich vor ungefähr zwei Decennien die Absicht, ihren Besitz an Grund und Boden zu erweitern und trat deshalb mit der Eigenthümerin des betreffenden Stück Landes, das man zu erstehen wünschte, in Unterhandlung. Zum Erstaunen der Schiffahrts-Company verlangte die Dame nur eine sehr bescheidene Summe dafür, bat aber um die Erlaubniß, zu jeder Zeit auf irgend einem der Gesellschaft gehörigen Dampfer für sich und eine Begleiterin freie Fahrt zu erhalten. Bereitwillig ging man darauf ein und verpflichtete sich sogar contractlich, ihr und einer Gesellschafterin, so lange sie lebte, freie Fahrt zu gewähren. Die schlaue Miß verkaufte bald, nachdem der Contract unterzeichnet war, ihre ganze Wohnungseinrichtung, vermietete ihr Haus und begab sich an Bord eines zur Abreise fertigen Fahrzeuges der Liverpooler Gesellschaft. Kurz vor Abgang des Schiffes erschien noch eine andere Dame, die sofort nach Miß Newton fragte, und als die von dem listigen weiblichen Freipaßagier bezeichnete Gesellschafterin

ebenfalls freie Aufnahme fand. In Wahrheit aber war dies keine engagierte Reisebegleiterin, sondern eine Dame, die auf ihre eigenen Kosten die betreffende Reise zu machen beabsichtigte und nur, da sie gern Anschluss haben wollte, auf ein Inserat der Miss Newton diesen selben Dampfer wählte. Die Passage behauptete die Letztere schon für ihre erwartete Reisegefährtin bezahlt zu haben, und mit liebenswürdigem Lächeln steckte sie das ihr „wiedererstattete“ Geld in ihre eigene Tasche. So trieb es die raffinierte Ocean-Reisende nun die ganzen Jahre hindurch, fuhr bald auf diesem, bald auf jenem Schiff, und fand sie keine „geeignete Begleiterin“, dann reiste sie auch allein. Jedenfalls gewöhnte sich das sonderbare alte Fräulein an das Leben auf der Oceanwoge so sehr, daß sie beschloß, ihr plan- und zielloses Umherreisen, das ihr anstatt zu kosten, nur noch Geld einbrachte, überhaupt nicht mehr aufzugeben. Eines Tages schlummerte sie nach kurzem Kranklager in ihrer geliebten Berth sanft hinüber und wurde auf Seemannsweise in die Kluthen des Weltmeeres gesenkt.

— In der Umgegend von Paris ist soeben ein neues Gefängniß eröffnet worden, und da bei der Anlage dieses Hauses auf die Anforderungen der modernen Hygiene Rücksicht genommen wurde, hat der pariser Witz die Behauptung aufgestellt, daß dieses Gebäude geradezu einer mit dem höchsten Luxus ausgestatteten Villa gleiche. Auf dieser Voraussetzung steht die nachfolgende Conversation, die die „Liberté“ soeben veröffentlicht:

Ein Herr geht spät in der Nacht nach Hause. Er schreitet langsam einher, die Hände in den Hosentaschen. Plötzlich tritt aus einem Versteck ein Mann auf ihn zu:

Der Mann: Das Geld oder das Leben:

Der Herr (ruhig): Da kommen Sie schlecht an, mein armer Freund... Meine Börse ist leer. Sie wären da der Bestohlene... Hier ist sie.

Der Mann: Nicht doch! Wenn Sie mir sie freiwillig geben, dann gilt's nicht.

Der Herr: Wie soll ich sie Ihnen denn geben.

Der Mann: Sie müssen sich wehren, um Hilfe schreien.

Der Herr: Warum?

Der Mann: Damit die Polizisten kommen und mich festnehmen.

Der Herr: Sonderbarer Einfall!

Der Mann: Ausgezeichnete Einfall! Was will ich! In's Gefängniß kommen. In dem neuen Gefängniß von Fresnes eingesperrt zu werden, ist eine wahre Wollust!

Der Herr: Nicht möglich!

Der Mann: Doch, doch! Das Gefängniß ist sozusagen ein Palast, Telephon, elektrische Beleuchtung in allen Zimmern...

Der Herr: Sind Sie dessen sicher?

Der Mann: Vollkommen! Dazu kommen dann noch die Badewannen mit warmem und kaltem Wasser, der Hühneraugen-Operateur...

Der Herr: Ist das Alles!

Der Mann: Ich vergaß den „Tub“ für die kalten Waschungen.

Der Herr: Das ist in der That wunderbar.

Der Mann: Es muß eine wahre Wonne sein, einige Zeit an diesem glücklichen Orte zuzubringen...

Der Herr: Wahrlich, Sie machen mir den Mund wässrig. (Er zieht einen Revolver hervor und legt auf den Mann an.) Du bist jetzt Deiner Sache sicher.

Der Mann (davoneilend): Zu Hilfe! Mörder!

Der Herr (ihn verfolgend): Schrei nur! Noch lauter! (Stadtergeanten eilen herbei und nehmen den Herrn fest.)

Ein Polizist: Mordversuch! Das genügt.

Der Herr: Das hoffe ich auch.

Der Mann (dem Verhafteten nachsehend): Der kriegt mindestens zwei Jahre!... Ausbeuter!

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Juli. Fürst Ferdinand von Bulgarien traf am Montag Abend um 11 Uhr 36 Minuten in einem aus sechs Wagen bestehenden Extrazug mit seiner Gemahlin, dem Prinzen Boris und seinem gesamtem Gefolge, von Petersburg kommend, auf dem Bahnhof Friedrichstraße ein. Er wurde nur von seinem Kabinettssekretär Fürst erwartet. Der Fürst trug einen braun-grauen Reiseanzug und Paletot, sowie eine weiße, schwarzgeränderte Marinemütze, die Fürstin eine schwarze Robe mit Pelzcape und Prinz Boris einen Matrosenanzug. Der Fürst begrüßte den Stationsvorsteher von Wintersfeld und den Stellvertreter des Polizei-Bezirks-Hauptmanns Lieutenant Ende, indem er ihnen mittheilte, daß er sich mehrere Tage in Berlin aufhalten werde. Dann begab er sich mit seinen Familienangehörigen und dem Gefolge nach dem Hotel Bristol.

Wien, 26. Juli. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht ein Kaiserliches Handschreiben, durch welches die Schließung der Reichsraths-Session verfügt wird.

Wien, 26. Juli. Der Präsident des obersten Militärgerichtshofes, Feldzeugmeister Baron Handelmagetti, ist in seinem Sommeraufenthalt in Kärnten plötzlich gestorben.

Paris, 26. Juli. Die Regierung beabsichtigt, die direkte Zuckerausfuhr-Prämie für die nächste Kampagne um 25 pCt. herabzusetzen.

Turin, 26. Juli. Die „Gazetta Piemontese“ meldet, daß sich der Ministerpräsident Pelour im Herbst nach Berlin und Wien begeben werde.

Belgrad, 26. Juli. Die Regierung unterbreitet der Stupschina eine Gesetvorlage, betreffend Einführung neuer Staatsmonopole. Die Stupschina nahm das neue Mittelschulgesetz an, wodurch die Zahl der Gymnasien und Realschulen in Serbien wesentlich verringert wird.

Gettinje, 26. Juli. Der Besuch des bulgarischen Fürstenpaares am hiesigen Hofe erfolgt Anfang August. Für den festlichen Empfang werden große Vorbereitungen getroffen.

Telegramme.

Fürst Bismarck ernstlich erkrankt.

Fürst Bismarck ist schwer krank an das Bett gefesselt. Die Schwellung der Beine, die ihn seit Monaten im Rollstuhl meist festhielt, nimmt plötzlich an Ausdehnung zu und greift auf den übrigen Körper über. Unlust zur Nahrungsaufnahme und schlaflose Nächte sind die weiteren bedenklichen Anzeichen eines ersten Krankheitsprozesses.

Friedrichsruh, 27. Juli. Die Grafen Herbert und Wilhelm Bismarck mit ihren Gemahlinnen sind hier eingetroffen. Das Befinden des Fürsten Bismarck ist schlecht; er hat seit drei Tagen das Bett nicht mehr verlassen und verbringt stets schlaflose Nächte. Essen, Trinken und Rauchen sagt ihm nicht mehr zu. Geh. Rath Schweninge weiß seit einigen Tagen hier.

Friedrichsruh, 27. Juli. Der Zustand des Fürsten Bismarck hat sich verschlimmert; der Körper schwillt an.

Großtreiblich (Dberschlesien), 27. Juli. Auf den katholischen Pfarrer in Kosmierz feuerte ein radfahrender Arbeiter aus einer mit Schrot geladenen Pistole zwei Schüsse ab, welche nicht den Pfarrer, aber sechs spielende Kinder trafen, die sämtlich schwer verletzt wurden. Der Attentäter ist entkommen. Es liegt ein Macheaft vor; denn der Pfarrer erhielt kürzlich zahlreiche Drohbriefe.

Hamburg, 28. Juli. Den „Hamburger Nachrichten“ geht folgende authentische Auskunft zu:

Das Befinden des Fürsten ist unverändert. Der Schlaf in letzter Nacht war gut. Es ist kein Grund zur Beunruhigung vorhanden.

Pest, 27. Juli. Die Waarenmagazine der Neuester Zutepperei sind niedergebrannt. Der hierdurch entstandene Schaden von 250,000 fl. ist durch Versicherung gedeckt.

Paris, 27. Juli. Oberst du Paty du Clam traf heute Nachmittag hier ein und begab sich sofort in das Kriegsministerium. Man bestätigt, daß Vertulus auf der sofortigen Verhaftung des Obersten besteht.

Paris, 27. Juli. Nach dem Siedle ist Esterhazy auch der Unterschlagung von 40,000 Francs zum Nachtheile eines Freundes beschuldigt. Esterhazy behauptete, die Summe zinstragend beim Bankhause Rothschild hinterlegt zu haben, was sich nachträglich als unwahr herausstellte.

Manchester, 27. Juli. Auf den Präsidenten des Manchester Landgerichts, Namens Parry hat heute, als er den Gerichtsvollzieher Taylor wegen Amtsmißbrauchs zum Verlust des Amtes und 10 Pstl. Geldstrafe verurtheilte, Letzterer auf Armslänge hintereinander drei Revolverschüsse abgefeuert. Der Präsident wurde gefährlich verwundet. Alle drei Kugeln trafen; die eine zerschmetterte dem Präsidenten die Kinnlade, die zweite riß ihm die rechte Wange fort, die dritte zerfleischte ihm den Nacken und den Hals. Der zufällig im Gerichtssaal anwesende Hospitalarzt Montgomery stillte sofort den Blutverlust und konstatierte, daß das Hirn unverletzt geblieben ist, sodas eine Rettung möglich ist. Der Attentäter wurde verhaftet; er brach kläglich jammierend zusammen.

Washington, 27. Juli. Eine amtliche Auslassung der Regierung besagt: Der französische Botschafter Cambon hat im Namen der spanischen Regierung und auf Ansuchen des Ministers des Aeußeren dem Präsidenten im Weißen Hause eine Botschaft der spanischen Regierung überreicht, welche das Ende des Krieges und die Feststellung der Friedensbedingungen bezweckt. Nachdem sich Cambon entfernt hatte, hatten die Sekretäre Alger und Long eine lange Besprechung mit dem Präsidenten McKinley. Die Mittheilung Spaniens

war in allgemeinen Ausdrücken gehalten; sie macht keine bestimmten Vorschläge bezüglich Cubas oder der Philippinen und beschränkt sich darauf, den Wunsch nach Eröffnung der Friedensunterhandlungen auszudrücken. Präsident McKinley hat sich die Antwort vorbehalten und erklärt, er werde die Angelegenheit dem Kabinet unterbreiten. Dann werde er Cambon eine neue Unterredung gewähren, um ihm mitzutheilen, ob die Vereinigten Staaten zur Eröffnung von Unterhandlungen bereit seien. — Es steht noch nicht fest, in welcher Weise die Unterhandlungen geführt werden sollen, falls die Vereinigten Staaten den Vorschlag Spaniens annehmen. Man hält es aber für wahrscheinlich, daß der amerikanische und der spanische Botschafter in Paris mit der Führung der Verhandlungen von dem Punkte an betraut werden, bis zu welchem Präsident McKinley und der französische Botschafter Cambon gelangt sind.

Washington, 27. Juli. Präsident McKinley beriebt mit den Mitgliedern des Kabinet bezüglich der spanischen Friedensvorschläge. Nach Beendigung der Zusammenkunft, welche kein förmlicher Kabinetsthat war, erklärte ein Mitglied des Kabinet, daß keine regelrechte Kabinetssitzung nöthig sei, um McKinleys Antwort an den französischen Botschafter Cambon festzustellen. Indessen sei wirklich dahin entschieden worden, das Angebot, Unterhandlungen zu eröffnen, anzunehmen, obgleich der Krieg ungeschwächt fortgeführt werden würde, bis etwas Greifbareres in Beziehung auf die Friedensbedingungen vorgeschlagen werde.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Mendelsohn aus Hamburg, Föhrstein aus Berlin, Dr. Dobrzewski und Miniszewski aus Petrifau, Kurnatowski und Raimski aus Warschau, Kronjohn, Zelsohn und Riburg aus Riga, Berder aus Kiew, Czernuch aus Gernomsk, Allchanow aus Moskow, Jolotow aus Rybinsk, Zembrzanski aus Kiew.

Hotel Victoria. Herren: Wasniski aus Warschau, Mowshewicz aus Bialystok, Schanin aus Dnisk, Kuczkin aus Biagnil, Lange aus Tomaszow, G. Friedrich aus Schwarzenberg.

Hotel Manneuffel. Herren: Dawidow, Stojanowski, Sol und Höflich aus Warschau.

Hotel de Vologne. Herren: Erikil aus Mohilew, Felbowicz aus Mariupol, Erner aus Odessa, Otoki und Bondrowski aus Warschau, Rosenblum aus Wilna, Pulajew aus Charkow.

Hotel Hamburg. Herren: Wilczar aus Petersburg, Heibelmann aus Kischinew, Kaufmann aus Berydycze, Mohilowski aus Nikolajew, Silbermann und Perelmann aus Mariupol.

Deutsches Hotel. Herr Bednarek aus Kallisch.

Hotel Europe. Herren: Glasstein aus Wilna, Sitota aus Kamieniec-Podolski, Schneider aus Berydycze.

Hotel Centrale. Herren: Janowski und Sachheim aus Bialystok, Schlasen und Grünstein aus Kofstow, Luft aus Mogaisk, Blumenzweig und Sawostin aus Warschau, Schklar aus Pontewierz, Judermann aus Odessa, Lewin aus Kuschniz.

Hotel de Russie. Herr Grünfeld aus Berydycze.

Getreidepreise.

Table showing wheat prices in Warsaw, July 26, 1898. Columns include 'Weizen' (wheat) and 'Kopelen' (rye) with sub-columns for 'von' (from) and 'bis' (to) prices.

Sommer-Fahrplan

der Lodzer Fabrikbahn und der mit derselben in unmittelbarer Communication befindlichen Bahnen.

Large railway schedule table with columns for departure and arrival times of trains between Lodz and various stations like Koluschki, Tomaszow, Bzin, etc.

Anmerkung: Die fettgedruckten u. unterstrichenen Zahlen zeigen die Zeit von 6 Uhr Abends bis 6 Uhr Morgens an

Table of exchange rates for 'Roggen' (rye) and 'Hafer' (oats) in different currencies like 'Fein Mittel Ordinär' and 'Gerste' (barley).

Die Staatsbank verkauft!

Tratten: auf London auf 3 Monate zu 93,80 für 10 Pstl. auf Berlin auf 3 Monate zu 45,90 für 100 Mark. auf Paris auf 3 Monate zu 37,25 für 100 Francs. auf Amsterdam auf 3 Monate zu 77,65 für 100 Holl. Gulden.

Checks: auf London zu 94,40 für 10 Pstl. auf Berlin zu 46,27 für 100 Mark. auf Paris zu 37,45 für 100 Francs. auf Amsterdam zu 78,25 für 100 Holl. Guld. auf Wien zu 78,75 für 100 österr. Guld.

Imperial and Halbimperial notes for sale. Table listing prices for Imperial and Halbimperial notes of various denominations (15 R., 7 R., 15 R., 7 R., 4 R.).

Coursbericht.

Table of market prices for various goods and currencies. Columns include 'Berlin', 'Hamburg', 'Paris', 'Wien', 'Petersburg', 'Breslau', 'Göteborg', 'Stockholm', 'London', 'New York', 'Frankfurt', 'Hannover', 'München', 'Leipzig', 'Dresden', 'Magdeburg', 'Erfurt', 'Kassel', 'Karlsruhe', 'Stuttgart', 'Mannheim', 'Basel', 'Zürich', 'Bern', 'Genève', 'Lyon', 'Nantes', 'Bordeaux', 'Marseille', 'Nizza', 'Triest', 'Venedig', 'Genua', 'Neapel', 'Rom', 'Florenz', 'Mailand', 'Turin', 'Genova', 'Lissabon', 'Lima', 'Santiago', 'Valparaiso', 'Buenos Aires', 'Rio de Janeiro', 'Sao Paulo', 'Bahia', 'Recife', 'Luzern', 'Basel', 'Zürich', 'Bern', 'Genève', 'Lyon', 'Nantes', 'Bordeaux', 'Marseille', 'Nizza', 'Triest', 'Venedig', 'Genua', 'Neapel', 'Rom', 'Florenz', 'Mailand', 'Turin', 'Genova', 'Lissabon', 'Lima', 'Santiago', 'Valparaiso', 'Buenos Aires', 'Rio de Janeiro', 'Sao Paulo', 'Bahia', 'Recife'.



Helenehof.

Sonnabend, den 30. Juli 1898.

GROSSES CONCERT

Ausgeführt von der Kapelle des 37. Kaiserlich-russischen Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Ed. Dietrich.

Abends brillantes Feuerwerk

Auf der Rennbahn. Entree für Erwachsene 20 Kop., für Kinder 15 Kop.

Sonntag, den 31. Juli 1898:

CONCERT.

Abends Beleuchtung des Wasserfalles und der Grotte. Entree für Erwachsene 25 Kop., für Kinder 10 Kop.

An Sonn- und Feiertagen Früh-Concert.

Meisterhaus.

Täglich Concert

von Kapelle d. 28. Kobolewskien Infanterie-Regiments unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Rastorgujew.

Sonnabends, Sonn- und Feiertage Beginn des Concerts um 5 Uhr Nachmittags. Entree 20 Kop. Kinder 5 Kop.

An Wochentagen beginnt das Concert um 7 1/2 Uhr. Entree 15 Kop. Kinder 5 Kop.

Restaurant J. Ryszak,

Edle Przejazd- und Łagowastraße.

Täglich Concert

eines neu engagierten Morgenauer Salon-Quartetts.

Vorzügl. Sabelfrühstücke à 20 Kop., Mittag à 35 Kop. und Speisen à la Carte. Biere der beiden renommirten Brauereien von Gibr. Sehlig und R. Rabi's Erben.

Ein in der Mitte der Stadt gelegenes, 6 Morgen umfassendes

Grundstück,

wasserreich, mit Abfluss und zu jeder Geschäftsanlage passend, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

Das neu eröffnete

Dienstboten-Bermittlungs-Bureau,

Grüne-Strasse Nr. 11

empfiehlt sich den geehrten Herrschaften von Łódz und Umgegend zur weitesten Beachtung.

Das in seiner Güte bekannte

Pilsner Bier, Bairisch Bier, Münchener Bier,

in Flaschen und Fässer, empfiehlt die Action-Gesellschaft der Bierbrauerei

W. KIJOK & CO,

aus Warschau. Haupt-Niederlage in Łódz Widzowska-Strasse Nr. 48.

Lieferungen in Privathäuser auf Verlangen.

Eis gratis.

Telephon Nr. 369.

Vertreter der Firma K. Szreder.

Telephon Nr. 369

Eis gratis.

Weizen-Stärke, Wiener Papp- (Bierleim) u. Dextrin-

Fabrik

E. T. NEUMANN,

Polkowna-Strasse Nr. 29, Telephon-Verbindung 632.

L. Zoner, Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung, Petrikauerstraße Nr. 108.

An wichtigen und interessanten Neuheiten trafen bei mir ein:

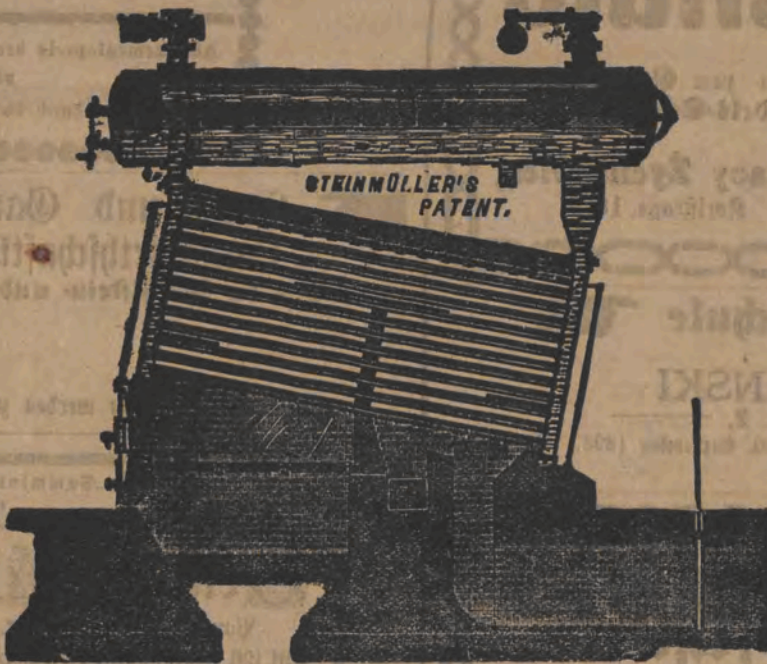
- Bourget, Zenseits des Ozeans, 2 Bde., eine Reise durch die Vereinigten Staaten von Amerika Rs. 3.-
Engler, Die Portrait-Photographie beim Amateur " .25
Hagedorn, Der Kuchhüten " .40
Heco, Erinnerungen eines Japaners " 1.75
Hoffmann, Die Anwendung der physikalischen Heilmethoden bei Nervenkrankheiten in der Praxis. " 1.20
Kracht, Norwegische Kessbilder " 1.40
Die Krone der Naturheilkunst oder von der Wirkung der giftfreien Pflanzenäfte " .90
Lengörke, Anleitung zum Anbau des Mais als Mehl- u. Futterpflanze " .50
Lillencron, Aus dunklen Tagen. Charakterbild a. d. Jahren 1806-1809, gbd. " 4.-
Möller, Was lasse ich meinen Jungen werden? " .50
Orschielt, Aus der Werkstatt der Natur " 3.20
Pechan, Seilsäden des Maschinenbaues 1. Abthg. Maschinen zur Drehveränderung, Pressen u. Akkumulatoren. Text und Atlas " 5.40
Polscher, Neuheiten in der praktischen Zahntechnik 2. Bde. altkronen, Sicherheitsgasschuh " .30
do. Lehrbuch der Zahntechnischen Metallarbeit " 5.-
Schoener, Im glücklichen Campanien " 1.25
Smutny, Anleitung zur Behandlung des Fahrrades " .50
Steiger, Das Werden des neuen Drama's 1. Henrik Ibsen und die dramatische Gesellschaftskritik " 2.50
Türk, Der geniale Mensch, eleg. gbd. " 3.-
Vorreiter, Was der Radler wissen muß " .50
Zell, Weisses Haar, Roman, eleg. gbd. " 4.20
Zola, Paris, brosch. in 2 Bden Rs. 2.- gbd. in 2 Bden. " 4.40
Französische Novitäten:
Demolins, Les Français d'aujourd'hui Rs. 1.75
Lefevre, Un voyage au Laos " 2.-
Pougin, La jeunesse de M-me Desbordes-Valmore " 1.75
Ramin, Impressions d'Allemagne " 1.75
Neueste Nummer der Jugend 15 Kop., des Karrenschiffs 10 Kop., der Revue de Paris Rs. 1.25.
Ansichts- und Künstler-Postkarten in reicher Auswahl.

Die Seife „Monopol“ empfiehlt

J. D. SOMMER,

Parfüm- und Seifen-Fabrik, Warschau, Przejazd Nr. 7, Telephon Nr. 1210. Ist überall zu bekommen.

Steinmüller-Kessel.



Referenzen über 23-jährige Betriebsdauer.

Anfragen bis zu 24000 Anfahrmeier Heißfläche für einzelne Firmen ausgesondert.

Neueste Auszeichnungen: Berliner Gewerbe-Ausstellung 1896: „Silberne Staatsmedaille“ für hervorragende gewerbliche Leistungen, „Ehrenzeugnis“ für die Verdienste um die Ausbildung der Eisenerzeugnisse. Millenniums-Ausstellung Budapest 1896: „Großes Millenniums-Ehren-Diplom“. L. & C. Steinmüller, Summersbach (Rheinpreußen). Größte Nöhrendampfkesselfabrik Deutschlands. Begründet 1871.

Echter CRÈME METAMORPHOSA.

Allerhöchste Niederlage für ganz Russland: Parfümeriewaaren-Fabrik von Provisor A. M. Ostromow, Moskau, Pokrowska, Laryuz' nep., sob. X, № 19. Nur der echte Crème Metamorphosa trägt auf jeder Büchse die Unterschrift: A.M. Ostromow.

Ohne meine Unterschrift gefälscht.

Krempelmeister,

welcher schon in einer größeren Wigogne- oder Streckgarnspinnerei thätig war und ganz selbstständig zu arbeiten versteht, kann sich zum sofortigen Antritt melden.

Offerten sind unter S. H. 26 in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Drei neue Wäschemangeln

sind zu verkaufen, Petrikauerstraße Nr. 259/681.

Ein junger Mann,

der deutschen, polnischen und russischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit der doppelten Buchführung vertraut, wie auch mit einigen hundert Rubeln Caution, sucht gefälligst auf Prima-Referenzen eine Stelle als Buchhalter, Hilfsbuchhalter, Comptoirist, Magazineur oder Incassant.

Gefälligst Offerten wolle man in der Expedition d. Bl. sub L. K. niederlegen.

Advertisement for BUCHFÜHRUNG (bookkeeping) with details on services, prices, and contact information.

1-te Privatheilanstalt

- List of medical services and practitioners including Dr. Brzozowski, Dr. Maybaum, Dr. Gorski, Dr. Littauer, Dr. Goldsohel, Dr. Kolinski, Dr. Przedborski, Dr. Likiernik, Dr. Pinkus, Dr. Gorski, Dr. Kundo.

Umzüge

auf Federrollwagen mit schweren Ruten unter persönlicher Aufsicht übernimmt Michael Lentz, Włocławka-Str. 71.

Junger deutscher Kaufmann,

(24 Jahre alt) Christ, sucht gefälligst auf vorzügliche Empfehlungen und Zeugnisse Stellung in einem größeren Comptoir. Off. erb. unter B. 472 an Haasenstein & Vogler, A.-G., Breslau.

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

„Ludowika“.

Roman von A. von Bersdorff.

[11. Fortsetzung.]

Sie war nie sehr redselig und nahm gewöhnlich die lebhaften, wortreichen Vorwürfe ihrer Mutter in gehorsamem Schweigen hin.

Ihr Vater aber sah ihr prüfend nach.
„Da ist etwas nicht in Ordnung, Elli“, sagte er besorgt und legte die Gabel hin, „das Kind hatte Augen, als habe es geweint, geh ihr lieber nach. Sie genirt sich am Ende, hereinzukommen. Irgend jemand muß sie gekränkt haben. Hoffentlich hängt es nicht mit dieser schwebenden Verlobungsgeschichte zusammen, daß sie irgend etwas über Leuchstetten gehört hat.“

Geisterbleich starrte seine Frau ihn einen Moment an, dann schob sie klirrend das schon erhobene Weinglas gegen ihren Teller und ging so hastig hinaus, Ludowika nach, daß der Mann, erschreckt vorgebeugt, ihr nachsah. Das war doch zu viel! Was sollte es denn so Schlimmes sein mit Leuchstetten, wenn da nicht etwa irgend eine alte Geschichte aufgewärmt war von irgend einer neidischen Freundin, und Vieles sich nervös erschreckt hatte!

Immerhin war sein geringer Appetit ganz verschwunden. Er rollte sich in sein Zimmer zurück und befahl Louis, der gnädigen Frau zu melden, die Damen sollten ruhig weiter essen und ihn nachher besuchen.

Auf der Schwelle hielt er entsetzt inne, heftig Louis' Arm ergreifend, der soeben die Thür vor ihm öffnen wollte. Ein Jammer- oder Angstschrei war aus dem Zimmer Ludowikas ganz deutlich an sein Ohr gedrungen. Auch Louis hatte ihn gehört. Wer hatte ihn ausgestoßen, diesen entsetzlichen Schrei? Ludowika oder ihre Mutter? Welch Unglück, welch unerhörtes, was geschehen, denn wahrhaftig, nichts Eringeres konnte es sein!

Da flog die Thür auf, und seine Gattin stürzte herein, neben ihm auf die Kniee, das thranenüberströmte Antlitz auf seine Hände drückend, fassungslös.

Er rief dem Diener ein raues: „Gehen Sie!“ zu, dem dieser zögernd folgte, denn er wußte, daß diese Frau ohne Rücksicht alles herausschreien würde, was geschehen war.

„Zu Ende! — Alles, — alles, — am Bettelstab — in Noth und Schande wir alle!“ schrie sie auf.

Ihrer Mutter, den heftigen Fragen so jäh gegenüberstehend, war Ludowika außer Stande gewesen, ihn Selbstbeherrschung zu bewahren, ihr langsam beizubringen, was mit Klammenschrift am Himmel und auf Erden, an den vier Wänden, die sie umgaben, und in ihrem eigenen, todtenbleichen Gesicht geschrieben stand, und so hatte sie es geklüffert: „Es ist aus, zu Ende! Leuchstetten hat sich zurückgezogen; er sagt, wir hätten ihn schon lange belogen und betrogen und beschwindelt! Wir wären das, was man Hochstapler nennt!“

Da hatte sie aufgeschrien, denn sie hatte begriffen. Ein verständnißloses Verstommen war für die Frau wohl unmöglich. Das Wie und Warum war ihr ganz gleichgiltig. Sie hatte begriffen, daß sich das sagenhafte Angesicht der Medusa von Noth und Schande ihr wirklich zugewendet hatte. Sie mußte es sehen, daß alles aus war, Lug und Trug und Schwindel, Selbstbetrug und Selbsttäuschung, daß es Ernst wurde, furchtbarer, bitterer Ernst, was sie eigentlich für unmöglich gehalten, daß der drohende Feuerstrom wirklich herabgerollt war und ihre blühenden Gärten und Pläne vernichtet und begraben hatte.

Aus! Zu Ende! Am Bettelstab! In Noth und Schande!

9.

Als Ludowika, ihrer Mutter rasch folgend, in schrecklicher Angst um die zarte, aufgeregte Frau das Zimmer betrat, fand sie ihre Mutter auf den Knieen vor ihrem Vater, der mit einem Ausdruck voll Grauen und Entsetzen den Kopf der Verzweifelten mit seinen Händen umspannt hielt und nun, als die Tochter nahte, eine rasche Bewegung nach seiner Stirn machte, die Ludowika schauern ließ.

„Oh Gott nein, mein Papachen! Die arme, arme Mama hat sich nur so sehr erschreckt, und ich allein habe Schuld, ich hätte es nicht so sagen dürfen — so ohne alle Vorbereitung, aber — ich konnte auch nicht anders.“

„Was sagen?“ fragte ihr Vater tonlos, während eine graue Blässe, eine wahre Leichenfarbe seine welken Züge überflog.

Sie sah ihn an mit einem stumm stehenden Blick. Es wollte nicht nochmals über ihre Lippen, nicht diesem weißen Haar, diesem todtkranken Menschen gegenüber, was vorher eigentlich gegen ihren Willen darüber gekommen war.

„Was für Schuld hast Du? Du, Ludowika?“ sagte er jetzt hart und laut, wie er noch nie zu seinem Kinde gesprochen. „Was für Schuld an Schmach und Schande und Noth, die über Dein Elternhaus gekommen?“

„Was könnte ich wohl für eine haben“, sagte sie, ihre schuldlos kummervollen Augen einen Moment in unbewußter Anklage auf das Haupt der Mutter richtend, „als daß ich Euch, uns eben nicht retten kann vom Untergange, wenn ich auch gern wollte, — denn er will ja nicht“, hauchte sie dunkelerglühend, an den Mann gedenkend, den sie im Vertrauen auf seine Liebe um Rettung gebeten hatte, so lange er solche noch freiwillig gewähren konnte — wenn er eben wollte!“

Verständnißlos sah er von ihr auf seine Frau hinab.

„Hilf Deiner Mutter auf, Wika. Kommt in mein Zimmer. Ich will alles hören.“

Schweigend nahm sie die unaufhörlich krampfhaft schluchzende Mutter in ihre Arme und führte sie in des Vaters Zimmer, ihr einen bequemen Ruheplatz auf dem großen Sopha bereitend und sie sanft und zärtlich mit einer Decke zudeckend.

„Schließe die Thür ab, daß niemand von der Dienerschaft herein kommt. Mögen sie denken, was sie wollen.“

Und dann saßen sich die Drei gegenüber, und Frau Holdewacht mußte sich wohl oder übel entschließen, die ersten Fragen ihres Gatten zu beantworten. O, welche Fluth von wilden Selbstanklagen und Selbstvorwürfen kam über ihre Lippen! Wie gerecht und wie furchtbar unnütz. Und dann richtete sie diese bitteren Vorwürfe und Anklagen gegen ihre Tochter, die sie nicht retten gewollt, die sie verathen und ins Glend, in die schrecklichste Schmach gestürzt, die sie verathen und ins Glend, in die schrecklichste Schmach gestürzt, die sie verathen aber bat sie sie und den armen alten Mann flehentlich unter Küssen und Thränen um Verzeihung und drohte und erschreckte beide aufs Namenloseste mit Selbstmordgedanken.

Und bei dem furchtbar eraltirten Gemüthszustand der Frau schien beiden dies gar keine leere Drohung. Hier mußte alles geschehen, sie zunächst zu beruhigen.

„Wie ist es nur möglich“, sagte der Vater mit gewaltsam beherrschter Erregung, „daß mir alles, was unter meinen Augen geschah, verborgen blieb, verborgen wurde?“

„O, Papachen, deshalb darfst Du Mama keinen Vorwurf machen! Du warst so krank, so elend, Du durstest nicht, so lange es irgend möglich war, erschreckt und geängstigt werden. Mama dachte, sie könnte

es alles allein machen, und — und zuletzt dachte sie, ich könnte es, — indem ich einen reichen Mann heirathete, und es schien ja auch so zu werden.“

Wie sie sich bezwang und ihre eigenen schwer verletzten Empfindungen niederdrückte, die armen Eltern nicht noch mehr zu betrüben.

„Hat Leuchstetten sich zurückgezogen?“ fragte er nun, jäh überrascht.

Ludowika neigte bejahend das Haupt.

„Warum?“

„Bitte, heute noch nicht. Fragt mich das heute noch nicht!“ brach es nun in kurzem, heißem Aufschluchzen über ihre Lippen.

Ach! Sie hatte mehr verloren als Hab und Gut und äußeres Wohlleben, mehr sogar als die Ehre eines hochgeachteten Namens! —

Ach, es klingt fast lächerlich in diesem realistischen Zeitalter, aber sie hatte wirklich das Höchste verloren, was ein junger Menschengestalt verlieren kann, das Ideal ihrer Gedanken, den Gott in ihrer Brust, als der Mann, den sie hoch über alle Menschen gestellt, den sie im Vertrauen zu ihm, in Sorge um ihn selbst ehrlich und offen um Rettung aus Noth und Angst bat, ihr mit einem brutalen Schlag ins Angesicht lohnte und antwortete.

Noch hatte sie ja keine rechte Klarheit über dies ihr eigenstes Erlebnis. Nur soviel war ihr klar: Schweigen und Verbergen, wie man voller Scham eine Schmach verbirgt.

Ein dumpfes Schweigen trat ein.

Frau Holdewacht schluchzte nicht mehr. Sie sah unverwandt ihre tief erschütterte Tochter an. Was hatte sie gethan? Wie war sie zu der entsetzlichen Ueberraschung gekommen, die sie ihr eben gemacht? — War das nicht mehr zu retten? Konnte man da nicht irgendwie intrigieren oder —?

Sie mußte ihre Tochter noch fragen, mit ihr noch darüber sprechen.

Aber nicht jetzt, nicht hier, nicht vor dem Vater. Eine unbewußte Scheu vor der Ehrenhaftigkeit ihres Mannes hielt sie davon ab. Nicht nur liebevolle Rücksicht auf den Kranken, nur dieselbe Scheu vor der Ehrenhaftigkeit des Mannes war es gewesen, die sie Jahre lang veranlaßt hatte, ihn zu belügen und zu betrügen und seinen ehrlichen Namen mit Schande zu bedecken.

Wer aber behauptet hätte, daß diese Frau mit Bewußtsein so gehandelt hätte, den Namen gewußt habe für ihr Handeln, befände sich im Irrthum über solche Natur.

Die Auslegung moralischer Ehrengesetze ist eine verschiedene, nicht nur bei den verschiedenen Völkern der Erde, sondern sogar bei den verschiedenen Individuen desselben Stammes.

Und Frau Holdewacht, geb. Freiin von Iffelfingen, die Tochter eines edlen, vorwurfsfreien Hauses, deren feiner, hochgebildeter Geist stand darin tief unter ihren verachteten Diensthöfen.

Man nennt das auch: Moralisch irre sein!

Ruhiger geworden, erzählte sie nun, das Wort an sich nehmend, was der Mann wissen mußte. Erzählte es auf ihre Art: der einzige Vorwurf, der ihr eigentlich gemacht werden konnte, war der zu großer Liebe und Schwäche gegen Gatten und Kind.

Jetzt erfuhr Herr Holdewacht, der sich seinerseits von viel ernsterem Vorwurf nicht freizusprechen vermochte, daß er ein völlig verarmter Mann war, daß seine Schulden ein Vermögen betragen, und daß er von einem letzten Rest von Kredit lebte, erfuhr die volle, unbestreitbare Wahrheit der Worte: Noth, Schande, Bettelstab.

Zum Schluß konnte Frau Ellnor sich nicht enthalten, tieftraurig und überzeugend, weil überzeugt, zu sagen:

„Ludowika allein hätte uns retten können durch die Heirath mit Leuchstetten. Ich habe mein Aeußerstes gethan. Alles, was Schönheitssinn, Erziehung, Ausbildung jedes nur irgend vorhandenen Talents vermochte, ein an sich nicht hübsches Mädchen lebenswerth zu machen, habe ich nach bestem Wissen redlich gethan! nicht zum Wenigsten war es unseres Kindes Glück und Zukunft, die mich veranlaßten, keine Ausgaben, Opfer und Kosten zu scheuen. Aber sie selbst, unsere gute kleine Wita vereitelte all mein redliches Mühen für ihr Glück. Nun bin ich am Ende, meine Hände sind gebunden. Mein armes Herz sehnt sich nach dem ewigen Frieden.“

Das junge Mädchen saß da, mit niederge schlagenen Augen und gefalteten Händen, in geduldigem Schweigen, und fühlte sich schuldig an dem Unglück ihrer Eltern.

Verantwortung und Verpflichtung legten sich zu der zärtlichen, mitleidsvollen Liebe schwer auf ihr Herz.

Frau Holdewacht erhob sich.

„Es ist durchaus nothwendig, daß ich mich jetzt hinlege, meine

Nerven sind au bout! Ueber Nacht kommt Rath. Ich habe ja schon manchmal Rettung gefunden aus Noth und Sorgen. Vielleicht giebt Gott mir auch diesmal eine Erleuchtung.“

Mit dieser trostreichen Erinnerung an die Art, wie sie so oft geholfen hatte und es diesmal würde versuchen wollen, strich sie ihrer Tochter lieblos die Wange, küßte den Gatten auf die gesenkten Stirn und ging hinaus, dem Diener, der sich gerade daneben im Speisezimmer befand, den gleichmüthigen Befehl gebend, ihr durch Minette den Thee in ihr Ankleidezimmer bringen zu lassen.

Sie fühlte sich wieder fähig, zu überlegen und für alles weitere die Verantwortung zu übernehmen.

Die Augen des gebeugten Mannes und seines blassen, schweigenden Kindes begegneten sich.

„Wietchen, was denkst Du?“

„Daß wir nicht warten dürfen auf das Aeußerste, weißt Du, das Letzte, daß wir — daß wir doch lieber von selber fortgehen und alles herausgeben, was uns nicht gehört, ehe man kommt, es uns fortzunehmen, uns fortzuweisen von hier, wo wir doch nicht berechtigt sind zu sein. Nicht wahr, Papachen?“

„Ja, Kind. Aber vergiß nicht, daß Ihr eine schwere Last in mir mitnehmt. Ich kann nicht einmal selbst fortgehen, ich Krüppel!“

„Wir haben doch Verwandte?“ fragte sie nach eruster Pause.

„Von Seiten Deiner Mutter ja. Wir lebt kein Mensch mehr.“

„Mama sprach nie sehr freundlich von ihren Verwandten. Sie mag sie alle nicht leiden, und ich glaube, sie uns auch nicht,“ meinte Ludowika zaghaft.

Der alte Mann zuckte die Achseln.

„Ja, Wietchen; aber das ändert sich ja wohl mal mit den Jahren, und es ist da auch wohl Schuld Deiner Mutter bei dem Zerwürfniß nicht ausgeschlossen. Sieh, Kind, meiner Ansicht nach bleibt für sie gar nichts anderes übrig, als zunächst bei ihren Verwandten Aufnahme zu suchen. Wir können Mama nicht irgendwo unterstecken mit ihren erregten, schwachen Nerven, ihrer zarten Gesundheit, sie ist sehr verwöhnt und kann nicht viel ertragen. Zu vorübergehendem Aufenthalt würde sie ja wohl einer von denen aufnehmen. Graf Finsterholt hat ein großes Schloß und bewohnt es mit seiner Frau allein. Die Söhne sind alle in auswärtigen Stellungen. Töchter sind keine da. Da wäre es am besten. Ich glaube, dort würde sich Mama am wohlsten fühlen, und es ist ihr nächster Verwandter, der Bruder ihrer Mutter.“

„Ja, denn die Tante Wilhelmine war immer das reine Schreckgespenst, wenn sie von der und ihrem Hause erzählte. Wo lebt sie eigentlich?“

„In einer kleinen Stadt im Posenischen. Da hat sie ein Häuschen und so eine Art kleine Landwirthschaft.“

„Das ginge also nicht für Mama,“ sagte Ludowika nachdenklich.

„Und doch muß sie fort, wenn hier all die Schrecknisse hereinbrechen.“

„Wenn sie will, Wietchen,“ meinte ihr Vater bedeutungsvoll.

„Sie muß begreifen, Papa,“ sagte Ludowika mit einer merkwürdigen Bestimmtheit und einem ganz eigenen festen Ausblick.

„Hast Du eine Ahnung, was sie für einen Plan hat, Kind? Sie wurde so plötzlich ganz ruhig, ganz heiter, als sei ihr eine Idee gekommen.“

„Ja, ich fürchte, daß sie irgendwie mit Herrn von Leuchstetten zusammenhängt.“

„Oh, daran ist doch nicht zu denken!“

„Nein, niemals.“

„Immer sicherer wurde Ludowikas Wesen, immer fester ihr Ton. Ihrem armen Vater wurde ordentlich leichter ums Herz.“

„Wietchen, mein liebes, gutes, vernünftiges Kind. Ich weiß ja nicht, welchen Schmerz Dir der Mann angethan hat, aber das glaube ich bestimmt zu wissen, daß er Deines Schmerzes nicht werth ist.“

Sie sah nicht auf. Ihr stilles, ernstes Gesicht veränderte sich nicht, die neue Falte, die heute gleich bei ihrem Eintritt in das Speisezimmer zwischen ihren Brauen gelegen, eine stolze Falte, blieb unverändert auch jetzt, und kein Wort kam über ihre Lippen.

Der Vater ehrte ihr Schweigen und nahm es für eine Bejahung seiner Frage.

„Hm, es ist wohl am Besten, wenn Du Dich jetzt auch hinlegst, und wir werden dann alle drei nachdenken über die nächste Zukunft, und wie wir ihr begegnen können,“ versuchte er möglichst gleichmüthig zu sagen.

„Für uns beide habe ich schon eine Art Idee. Wir fürchten uns nicht.“

(Fortsetzung folgt.)